Redemanuskript von Dr. Klaus Famira,
Gesandter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland
anlässlich der Gedenkstunde für Dieter Wohlfahrt am 9. Dezember 2011 in der Bertha-von-Suttner-Oberschule

Wir gedenken heute Dieter Wohlfahrt, der genau vor 50 Jahren in Berlin-Spandau umkam. Er starb nicht wie heute in Europa Menschen im jungen Alter versterben – nicht in einem Motorradunfall, nicht an einer angeborenen Herzerkrankung und nicht an einer Überdosis. Er wurde niedergestreckt aus politischen Motiven, weil er versuchte, anderen Menschen zur Freiheit zu verhelfen. Er war das Opfer eines Krieges, der zwar als „kalt" bezeichnet wird, der aber - wie gerade der Vorfall vom 9. Dezember 1961 zeigt - sehr schnell eskalieren und blutig werden konnte.

Dieter Wohlfahrt war das Opfer der Auseinandersetzung zwischen zwei deutschen Staaten, zwischen zwei Wirtschafts- und Militärblöcken und zwischen zwei Ideologien, die miteinander im Wettstreit um den Einfluss auf der Welt lagen. Beide Ideologien behaupteten von sich, das Beste für die Menschen zu wollen. Beide agierten mit Schlagworten wie Freiheit, Frieden und Sicherheit - und verstanden doch sehr unterschiedliche Dinge darunter. Dieter Wohlfahrt war aber auch das Opfer eines autoritären und repressiven Staates, der „Republiksflucht" - wie es damals hieß - zu einem Verbrechen dekretierte und seine Menschen hinter Mauern und Stacheldraht einsperrte.

Als Vertreter der österreichischen Botschaft wurde ich gebeten, heute etwas über den Österreicher Dieter Wohlfahrt zu sagen. Dieter Wohlfahrt hatte drei erkennbare Bezüge zu Österreich, denn er war weder in Österreich geboren, noch wuchs er dort auf.

Der erste Österreich-Bezug ist ein familiärer. Sein Vater war Österreicher. Ohne viel über diesen Vater zu wissen, kann man wohl annehmen, dass er ein Mensch war, der stark durch die bewegte österreichische Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt war – durch den Ersten Weltkrieg, den Zerfall der Habsburgermonarchie, die Wirren der Zwischenkriegszeit, den Anschluss an das Deutsche Reich, die Kriegserfahrungen und durch die Realitäten des Kalten Krieges, als Österreich ein kleines, geteiltes Land zwischen den großen Militärblöcken war. Ein Leben in Österreich bedeutete in dieser Zeit für die meisten Menschen einen Druck zur Anpassung an Autoritäten und zur Unterordnung, eine inhärente „Biedermeierlichkeit" und eine gewisse Geschichtsvergessenheit. Bei einigen Österreichern führte dies – gerade als Reaktion auf diese Tendenzen – zu einer gesteigerten Sensibilität für Ungerechtigkeit, zu einem Misstrauen gegenüber Autoritäten, zu einem Widerstandsgeist und zu einer Auflehnung gegen Zensur, Willkür, Zwangsordnung und soziale Ungerechtigkeit. Georg Trakl, Elfriede Jelinek, Peter Turrini, aber auch Bertha von Suttner, auf die ich noch zu sprechen kommen werde, – sie alle stehen in dieser Tradition des Auflehnens gegen Autoritäten.

Vielleicht – und hier kann ich nur spekulieren – waren diese Tradition des Hinterfragens und Aufbegehrens auch in dem Haushalt, in dem Dieter Wohlfahrt aufwuchs, durch seinen Vater lebendig. Denn trotz seiner offenbar bescheidenen und unauffälligen Art, war Dieter Wohlfahrt sicherlich jemand, der sich nicht davor scheute, Zivilcourage zu zeigen. Er bezahlte mit seinem Leben dafür.

Der zweite Bezug zu Österreich war ein österreichisches Reisedokument. Dieter Wohlfahrt selbst, 1941 geboren, erhielt nach 1945 über seinen Vater einen österreichischen Pass – auch wenn er nie selbst in Österreich lebte. Dies war im damaligen Europa - lange vor der Schengener Reisefreiheit - nicht irgendein Dokument ohne Bedeutung, sondern ein nützlicher Passierschein zwischen Ost- und Westberlin.

Dieter Wohlfahrt nützte die Freiheiten, die mit seiner Staatsangehörigkeit einhergingen. Es spielte auch für die Ereignisse vor 50 Jahren eine entscheidende Rolle, dass er sich ungehindert zwischen beiden Teilen der Stadt hin- und herbewegen konnte. Denn dieses Privileg hatten die Bürger der Bundesrepublik, der DDR und Berlins keineswegs. Dieter Wohlfahrt wurde ein Fluchthelfer und agierte dabei vor allem auch im Kanalisationsnetz – ein wenig wie Harry Lime in Graham Greene's „Der Dritte Mann", der zu Ende des zweiten Weltkriegs im Kanalnetz von Wien spielt. Die Freiheit, die ihm sein Pass gab, ermöglichte es ihm, anderen den Weg in die Freiheit zu verschaffen.

Freiheit war für Dieter Wohlfahrt kein ideologisches Schlagwort, sondern ein konkretes Ziel für sich und andere. Es ist nicht leicht, Freiheit zu definieren. In einem Lied wird die Freiheit wie folgt beschrieben: „Freiheit ist seltsam, denn sie wird erst kostbar, wenn man sie verliert. Sie fällt nicht auf, wenn man sie hat, doch hinter jedem Stacheldraht sehnt man sich umso mehr nach ihr."

Freiheit war für Dieter Wohlfahrt kein abstrakter Begriff, er wusste sehr genau, wovon er frei sein wollte und wofür. Dies kann uns auch heute inspirieren, wenn es um Freiheit als Prinzip geht, sei es im Internet oder in anderen Lebensbereichen.

Der dritte Österreich-Bezug ist der Name des Gymnasiums, in dem Dieter Wohlfahrt Schüler war und einige der Menschen in der Ostklasse kennenlernte, denen er die Flucht ermöglichte.

Bertha von Suttner war eine österreichische Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin. Im Jahre 1889 veröffentlichte sie den Roman „Die Waffen nieder!", der großes Aufsehen erregte und sie zu einer der prominentesten Vertreterinnen der Friedensbewegung machte. Sie beschrieb darin die Schrecken des Krieges aus der Sicht einer Ehefrau und traf damit den Nerv ihrer Gesellschaft, die stark militaristisch geprägt war. Das Buch wurde ein großer literarischer Erfolg, der in 37 Auflagen erschien und in zwölf Sprachen übersetzt wurde. 1905 wurde sie mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Bertha von Suttner verschrieb sich nicht nur dem Pazifismus, sondern thematisierte auch den Respekt vor dem Menschen und seiner freien Entscheidungskraft. Und genau diese freie Entscheidungskraft ist es, die Dieter Wohlfahrt verkörperte und lebte. In den Krieg hineingeboren und im Kalten Krieg aufgewachsen wusste er sehr wohl, dass Friede nicht ein Schlagwort war, sondern ein konkretes Ziel und ein Wert an sich, für das es sich einzusetzen lohnte.

Über 15 Jahre lang - meine ganze Kindheit hindurch - zierte das Portrait von Bertha von Suttner die wertvollste österreichische Banknote - die 1000 Schilling Note. Dies

war sicherlich auch symbolisch für den Wert, den man dem Frieden in den 1960-er und 70-er Jahren beimaß.

Heute ist der Krieg viel länger vorbei und wir nehmen den Frieden oft als selbstverständlich hin. Wir leben in Europa seit 1945 in relativem Frieden. Seit 1989 ist auch der Kalte Krieg vorbei. Gerade deshalb wird immer wieder die Analogie zur Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gezogen, in der Bertha von Suttner lebte und wirkte. Auch damals hatte es in Europa seit Jahrzehnten keinen größeren Krieg gegeben. Auch damals schätzten viele junge Menschen den Wert des Friedens nicht so wie jene, deren persönliche Erfahrungen mit Krieg verbunden waren. Dies ermöglichte es einigen Politikern und Militärs, aus Verantwortungslosigkeit und Opportunismus einen Konflikt vom Zaun zu brechen, der leicht anders gelöst hätte werden könnte. Nationalismen und ein Mangel an gesellschaftlichem Zusammenhalt trugen dazu bei, dass eine Kette von Ereignissen in die Tragödie des Ersten Weltkriegs und weiter in die Tragödien des 20. Jahrhunderts führte.

Auch heute sind wir nicht davor gefeit, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt in Europa durch ein engstirniges Beharren auf die eigene Position und den eigenen Vorteil aufs Spiel gesetzt wird und schneller als wir uns das vorstellen können, verloren geht. So weit darf es nicht kommen. Daran gemahnt uns auch das Schicksal von Dieter Wohlfahrt.

Ich verneige mich daher heute voll Ehrfurcht vor einem jungen Menschen, der sein Leben dafür ließ, anderen Menschen zu helfen. Möge die Erinnerung an ihn dazu beitragen, dass Freiheit und Frieden nicht vergessen werden und uns erhalten bleiben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.